

Ganz ohne Gas geht es (noch) nicht

Wärmeversorgung im Rathaus: Warum die Verwaltung neben Wärmepumpen auch einen Brennwertkessel anschaffen will

VON KAI KOPPE

Cuxhaven. Mit Blick auf selbst gesteckte Klimaziele und das zu Jahresbeginn in Kraft getretene Gebäudeenergiegesetz wird die Stadtverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen und in neue CO₂-neutrale Heizungssysteme investieren. Im zunächst betrachteten Rathaus-Altbau ab sofort komplett auf Gas zu verzichten, macht aus Sicht des Ersten Stadtrats Marcus Itjen allerdings keinen Sinn. Die Grünen hatten sich mehr erwartet.

Was die „Keimzelle“ des in den Jahren 2005/06 durch einen Neubau trakt erweiterten Rathauses angeht, plant die Stadt die Bestellung von zwei mit (Sonnen-)Strom gespeisten Luft-Wärmepumpen, die Amtsstuben und Sitzungsräume in der kalten Jahreszeit auf Temperatur bringen, in den Sommermonaten aber auch zu kühlen vermögen. Die beiden Geräte reichen aber offenbar nicht aus - Spitzenlasten sollen (statt mit einer weiteren Wärmepumpe) auf konventionellem Wege, nämlich mit einem ebenfalls zu beschaffenden Gasbrennwertkessel abgedeckt werden. Es werde also nicht ganz ohne Gas laufen, fasste Kämmerer Marcus Itjen vor Mitgliedern des Umweltausschusses die künftige Situation im Altbau zusammen.

Im Neubau läuft bis auf Weiteres eine Gasheizung

Kritikern vorgreifend wies Itjen daraufhin, dass das Rathaus in seiner Gesamtheit ohnehin nicht von jetzt auf gleich „gasfrei“ zu stellen sei: Wird der oben erwähnte Neubau doch ebenfalls mit fossilem Brennstoff beheizt - über eine Gasheizungsanlage, die inzwischen 17 Jahre auf dem Buckel hat.



Im Cuxhavener Rathaus (die Ansicht zeigt die Front des in den Nullerjahren errichteten Neubaus) laufen gegenwärtig zwei von einander entkoppelte Heizungssysteme. Foto: Koppe

„Eigentlich ist es nicht ratsam, das Thema allein in diesem Gebäudeteil (dem Altbau, d. Red.) anzugehen“, betonte Itjen. Nach seinen Worten könnte sich ein solcher Schritt in ein paar Jahren als nicht besonders weitsichtig erweisen. Dann nämlich, wenn die Neubau-Gasheizung ihre Lebensdauer überschritten hat und man bei der Anschaffung einer (klimaneutralen) Nachfolgelösung Synergieeffekte nicht außer Acht lassen möchte. Deshalb habe er im Moment kein gutes Gefühl dabei, sich nur

auf die eine Hälfte des Hauses zu fokussieren, bekannte der Erste Stadtrat - und verteidigte auch den Kauf eines Gasbrennwertkessels als ökonomisch vertretbare Investition: Selbst wenn jener an seinem ersten Bestimmungsort irgendwann nicht mehr gebraucht wird, ist es aus seiner Sicht kein Schaden, ein solches Gerät in der Hinterhand zu haben. Itjen denkt in diesem Zusammenhang andere städtische Liegenschaften oder auch den Gebäudebestand der Stadt-Tochter Siedlung, wo bei einem

Heizungsausfall zeitnah mit dem Reserve-Kessel ausgeholfen werden könnte.

Grünen-Vertreter reagiert enttäuscht

„Das hört sich sehr vernünftig an“, kommentierte Ausschussmitglied Axel Schneider (Die Demokraten) unisono mit seinem CDU-Ratskollegen Herbert Kihm. Positiv äußerte sich auch der SPD-Vertreter Nils Nickisch, der lobend hervorhob, dass die Verwaltung bei den aus Kreisumlage-Mitteln finanzierten Maßnah-

men „ein Gesamtziel“ in den Blick nehme.

Enttäuscht zeigte sich dagegen der Ausschussvorsitzende Johannes Sattinger (Bündnis 90/Die Grünen). Er habe erwartet, so Sattinger, „dass ein System gewählt wird, das tatsächlich zu 100 Prozent klimaneutral ist“. CDU-Ratsfrau Christiane Buck hielt ihm vor, dass man beim Engagement für an und für sich lobenswerte Ziele dennoch nicht die pragmatischen Lösungen aus dem Blick verlieren dürfe.